



FORTSETZUNG "AUS DER WEILIMDORFER GESCHICHTE D I E " L I N D E "

Johann Markus Hellwag erbaute 1716 dieses große, den Weilimdorfern als "Linde" bekannte Anwesen. Er war Universitätspfleger der Universität Tübingen, zu der Weilimdorf nach der Incorporation 1243 n. Chr. mit dem Chorherrenstift Sindelfingen kam, um im Jahre 1477 dann der neugegründeten Universität Tübingen zugesprochen zu werden. Dieser Bau war das Wohnhaus des Johann Markus Hellwag.

Neben dem Maierhof oder Zehnthof und dem Widdumhof gab es auch einen Universitätshof.

Bekannt ist laut Lagerbuch aus dem Jahre 1573, das wiederum Bezug auf ein solches aus dem Jahre 1350 nimmt, daß die Universität das Recht hatte, die Pfarr- und Fröhmesser zu Weil allein zu ernennen. Ihr stand auch der Großzehnte zu. Das ist der 10. Teil des Ertrages an Weizen, Roggen, Dinkel, Hafer, Emmerkorn, Gerste und von allem was Halm trägt. Dieser Großzehnte wurde in der Zehntscheuer verwahrt. Auch der Kleinzehnte, d. h. der 10. Teil von Hanf, Flachs, Kraut, Rüben, Erbsen, Linsen, Heu und Kartoffeln stand ihr zu.

Um diese Abgaben zu überwachen und der Universität zuzuführen, wurde ein Universitätspfleger eingesetzt. Alle Zehnten wurden größtenteils in Geld umgemünzt.

1573 gab es bereits 3 größere Höfe: den Universitätshof (dieser Name tritt aber erst 1703 auf), den Maierhof und bereits 1568 erwähnt, den Widdumhof.

Vor der Zeit des Johann Markus Hellwags waren Träger des Universitätshofes Claus Geer, der Allträger und seine "Mitverwandten" mit Namen aufgeführt: Claus Geer, Hans und Michel Reyser, Konrad und Michel Ferlin, Alt-Hans Motz, Hans Kimmich, Konrad Christmann, Oswald Hummel. Es hatten also einschließlich des Trägers 9 Erblehensbesitzer teil am Universitätshof. Sie wohnten aber im Dorf. Wo dieser Universitätshof gelegen, ist nicht mehr genau auszumachen. Wahrscheinlich im Oberdorf, nahe der Zehntscheuer, die hinter der ehemaligen "Krone" stand (heute Filiale der Volksbank Weilimdorf).

Als im Jahre 1339 Weilimdorf zu Württemberg kam und 1477 zur Universität Tübingen überwiesen wurde, waren hiesige Lehensträger: Das Haus Württemberg mit Gütern von 13 Huoben, insgesamt ca. 250 Morgen. Die Universität mit den Gütern der 3 großen Höfe:

Widdumhof mit 110 Morgen

Maierhof mit 170 Morgen

Universitätshof mit 130 Morgen und von 5 Huoben (je etwa 20 bis 30 Morgen)

Besondere Lagerbücher der Universität Tübingen (1712, 1757 und 1788) erwähnen, daß diese 3 Höfe etwa 500 Morgen Land besaßen, ohne die Weingärten mitzurechnen und auch deshalb schon erklärlich ist, warum hier ein Universitätspfleger seinen Sitz hatte. Dazu kamen noch Waldbesitz hinzu (Pfaffenwald, Frauenholz, Spitalwald etc.). Weilimdorf gehörte bis dahin zum Oberamt Leonberg, ab 1718 zum Oberamt Cannstatt.

Die Verwalter der hiesigen Universitätsgüter, also die Universitätspfleger, waren um 1530 Veit Simon, um 1565 Claus Geer, um 1611 Michel Widmann, um 1617 Israel Kimmich (Kimmichgasse), um 1644 Hans Peter Botzenhardt, um 1668-1680 Sebald Schönwalter (Schönwalterstraße). Dann um 1693 Hans Jörg Schaible, um 1696 Michael Schweizer, von 1701 bis 1708 Michael Kranich, von 1708 bis 1710 J.G. Mayer und nun von 1710 bis 1732 Johann Markus Hellwag.

Er kam als Sohn angesehener und reicher Eltern aus Esslingen nach Weilimdorf. Der Vater war Arzt. Der Sohn ergriff die juristische Laufbahn und heiratete als juristischer Stellvertreter der Amts- und Ratsschreiberei zu Leonberg am 14. Juni 1709 Anna Barbara, Witwe des Christoph Hermann, Gerichtsverwandten und Ochsenwirt zu Weilimdorf. Der "Ochsen" stand neben dem heutigen Gasthaus "Adler" (abgebrannt 1693).

Da die Stelle des Universitätspflegers damals frei geworden war, bewarb er sich und erhielt sie am 26.8.1710. Er mußte aber 300 Gulden als Bürgschuld hinterlegen. Seinem Vorgänger war diese erlassen worden. Nun baute er sich 1712 - außerhalb Etters - sein eigenes Haus. Eine große alte Linde stand davor und seit dieser Zeit heißt dieses Gebäude: Die "Linde".

Ein Gang durch dieses Haus, das denkmalgeschützt ist, läßt den Betrachter in ganz frühere Zeiten versetzen. Der riesige Gewölbekeller, ein Doppelkeller - ähnlich wie der des Pfarrhauses - führt mindestens 5-10 Meter unter den Erdboden. 5 Entlüftungsschächte führen nach oben. Alte Luftschutz-Holzschragen übereinander, ein Relikt aus dem 2. Weltkrieg, stehen noch da. Nischen für Lebensmittel aus "grauer Vorzeit" zeigen, daß die Bewohner genau wußten, für was und wo am besten solche verderbliche Waren aufbewahrt werden mußten.

Daß die "Linde" mäusefrei auch in Zukunft bleibt, dafür sorgen Katzen, die zu allen Räumen Zugang haben.

Wenn man im Keller ganz ruhig - ohne zu atmen - dasteht, könnte man die Geister des Carl-Eugen-Zeitalters hören, denn nach der "Linde-Sage" sollte sogar ein geheimer Gang zur Solitude bestanden haben. Sicher wußte der Herzog damals schon, daß in der "Linde" oder in Weilimdorf hübsche junge Mädchen wohnten, die zu "besuchen" sich lohnte. Um unerkannt und schnell "zur Stelle" zu sein, sollte er diesen Geheimgang benutzt haben. Dieser ist aber zu aller Leid nicht mehr auffindbar.

Eindrucksvoll ist im "Öhrn" die hauseigene Kelter und der Kelterbaum. Auch hatte die "Linde" einen eigenen Brunnen, sogar ein eigenes Backhaus. Beide standen an der Scheuer mit dem heutigen kleinen Holztor. Ein Mahlstein ist am hinteren Hauseingang von blühenden Pflanzen überwuchert. Gegenüber der "Linde", am Beginn der Bergheimer Straße, stand ein öffentlicher Brunnen.

Über dem Eingang der Kellertür steht: Durch Gottes Gnad und Segen hat Johann Markus Hellwag, Universitätspfleger Darunter . . . ist leider nicht genau zu entziffern. Aber über den Hauseingängen steht die Jahreszahl 1716.

Sieht man von dem heutigen Farbanstrich des Hauses ab (1989), so soll er vor rund 75 Jahren im Untergeschoß blauschwarz, im Obergeschoß weiß gewesen sein. Vielleicht wird er wieder so erneuert.

Eindrucksvoll ist der Aufgang zum oberen Stock. Eine "ausgedappte" Treppe, die den Leerraum darunter mit einem museumsreifen Verschlag abschließt. Die oberen Räume weisen neben alten Relikten schon wohllichere Substanzen auf. Die mehrgeteilten Fenster zeigen das "alte Flair" und tun dem alten Bau wohl.

Verblüfft und dann imponiert ist man über einen Wanddurchbruch, da genau an dieser Stelle eine uralte Holztüre mit Schloß und deren Sicherung zum Vorschein kam. Geht man noch auf den Dachboden, so überwältigt die Konstruktion der Balken. Sie sind nicht nur sehenswert, sondern für die damalige Zeit richtungsweisend gewesen. Über dem ersten Dachboden kommt dann noch der Dachfirstboden. Heute bewohnen die Familie Karl Staiger mit der Tochter, Frau Margarethe Staiger - nach dem Tode von Frau Blanz, einer Schwester von Herrn Karl Staiger das Haus allein. Sie wollen das ehrwürdige Haus im Familienbesitz weiterhin erhalten. Vor Herrn Karl Staiger, geboren am 4.1.1908 hatte sein Vater, ebenfalls Karl Staiger, Bauer, geb. 13.2.1877, gestorben am 12.5.1935 und sein Großvater Georg, geboren um 1830, gestorben 1918 die "Linde" im Besitz. Die Vorfahren der Familie Staiger stammen aus Tirol. Von wem Georg die "Linde" kaufte, ist bis jetzt niemanden bekannt. Auch wer die "Linde" nach Hellwags Tod bewohnte, ist noch offen. Um nochmals auf die vor dem Hause stehende "Linde" zu kommen, muß diese nach Ostertag so groß und ausladend gewesen sein, daß man auf die Äste einen Bretterboden gelegt hatte und die Jugend damals darauf tanzte. Alles in allem: Die "Linde" ist nicht nur sehenswert, sondern erhaltungswürdig und nach der Sanierung wird sie ein seltenes Schmuckstück Weilimdorfs sein.

- Bericht wird fortgesetzt -

Quellen: Staatsarchiv
Kirchenakten
Ostertag Chronik von Weil im Dorf
Befragung der Bewohner

Verfasser: Heinrich Schmidt, Ehrenvorsitzender des Weilimdorfer
Heimatkreises e.V., Banater Str. 18, 7015 Korntal 1

Herausgeber: Weilimdorfer Heimatkreis e.V.
Geschäftsstelle Edenkobener Str. 13
7000 Stuttgart 31